

Historischer Ortsspaziergang

Horsten

Kleine Ortsgeschichte

Horsten entstand vermutlich in sächsischer Zeit (vor 800 n.Chr.) an einem Verlauf des *Helweges*, der von Minden nach Hannover führte. Erstmals erwähnt wurde es in einer Urkunde von 1220, als Bischof Konrad von Minden dem Mindener Martinsstift den Zehnten von „*Hursten*“ schenkte. Die altsächsische Silbe „*hurst*“ deutet auf Gestrüpp oder Buschwald und eine Erhöhung im Sumpf hin. Das Dorf liegt an der Rodenberger Aue in dem nicht mehr überfluteten Bereich, auf der Grenze zwischen hochwassergefährdetem Grünland und dem trockener gelegenen Ackerland. Beides war von den Bauern gut zu erreichen.

Aufgrund der fruchtbaren Lössböden gab es bereits um 1575 12 Meier, 1 Halbmeier, 5 Kötner und 4 Brinksitzer, wobei ein Meier sogar vier Hufen Land (1 Hufe = 30 Schaumburger Morgen) bewirtschaftete. Bis ins 19. Jh. blieben diese Bezeichnungen bestehen. Um 1780 waren es 10 Vollmeier (alte Hausnummern 1 bis 10), 3 Höveker (alte Hnrn. 11 bis 13), 4 Großkötner und 13 Brinksitzer, die sich auf die alten Hnrn. 14 bis 30 verteilten.

Handwerker siedelten sich im Ortskern an. Eine Erfassung von 1783 nennt: 1 Krüger, 1 Schmied, 1 Schneider, 1 Stellmacher, 1 Schreiner, 1 Schuhmacher. Daneben gab es drei Tagelöhner und einen Erbschaftshalter. In herrschaftlichen Diensten standen ein Schulmeister, zwei Eidgeschworene und ein Dienstlader, der zu den Hand- und Spanndiensten auf den herrschaftlichen Ländereien „*lud*“. In Diensten der Gemeinde standen ein Bauermeister, ein Kuhhirte, ein Schweinehirte und ein Feldhüter.

Auf der Flurkarte von 1775 sind die unterschiedlichen Haustypen zu erkennen. Meistens in Straßennähe befanden sich die Scheunen, weiter einwärts auf dem Grundstück etwas versetzt die Haupthäuser, niederdeutsche Hallenhäuser mit Viehstall, Diele und Wohnteil unter einem Dach. Die kleineren Bauten sind Leibzuchtgebäude, Ställe für Schafe oder Schweine und Backhäuser mit Backofenanbauten. Der Lehm für den Hausbau wurde in der nordöstlich gelegenen Lehmkuhle abgebaut. Noch um 1900 werden als Attraktion des Ortes für die Kurgäste aus dem nahen Bad Nenndorf mit Stroh bedeckte Häuser auf den Höfen genannt. Heute ist Horsten ein Stadtteil Bad Nenndorfs und zählt 227 Einwohner.



Die abgebildeten Objekte sind in den meisten Fällen von der Straße aus einsehbar.

Erläuterungen zu den Einzelobjekten

1 Auf dem Mauthof

„Auf dem Mauthof“ ist ein alter Flurname für einen kleinen Bereich nordöstlich des Dorfes in der Feldmark. Die Flurbezeichnung findet man bereits auf der Karte von 1775. Sie bezieht sich auf zwei Parzellen Ackerland, die von Grünland und an Gräben erinnernde schnurgerade und rechtwinklig abknickende Flurgrenzlinien umgeben sind.



Auszug aus der Flurkarte von 1775

Die wirkliche Bedeutung dieser sonderbaren Flurstücke ist bislang nicht ganz geklärt. Jedoch lässt die Flurbezeichnung in Verbindung mit der offensichtlich planmäßigen „Einfassung“ einer um 1775 bereits als Ackerland genutzten fast rechteckigen Fläche vermuten, dass hier lange Zeit vor Entstehung der Flurkarte eine durch Wassergräben befestigte Einrichtung gestanden haben könnte. Diese kann die Funktion einer Sammelstelle für Zehntabgaben gehabt haben, für die eine besondere Art der Sicherung erforderlich war. Der „Mauthof“ lag außerdem an dem alten Verbindungsweg von Horsten nach Riehe / Helsinghausen, bzw. Hohnhorst.

Aktuelle Luftbilder zeigen durch deutliche Bodenverfärbungen im Bereich der um 1775 bereits ackerbaulich genutzten Fläche, dass hier eine von der Umgebung deutlich andere Bodenbeschaffenheit vorliegt.

2 Horster Friedhof

Als 1875 die Verkoppelung der Horster Flur abgeschlossen war, wurde der Horster Friedhof am östlichen Ortsausgang an der Weggabelung Kreuzriehe / Groß Nenndorf eingeweiht. Früher lag der Haupteingang zentral an der Straße nach Bad Nenndorf, neben der noch stehenden Säuleneibe. Die erste Ehefrau von Herrn Bode (Nro. 41) war 1876 die erste Tote, die nicht mehr in Groß Nenndorf bestattet wurde.

1933 wurde ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen des 1. Weltkrieges errichtet, nach 1945 wurden die Namen der Opfer des zweiten Weltkrieges hinzugefügt.

Das besondere ist ein großer Findling, der mit Pferd und Wagen aus der Heide geholt und als Gedenkstein gesetzt wurde. Am westlichen Eingang wurden 1883 zwei Linden gepflanzt: Eine Lutherlinde (400. Geburtstag) und eine Friedenslinde (zur Erinnerung an zwei 1870/71 gefallene Söhne Horstens). An diese Tradition anknüpfend pflanzten die Horster am 10. November 1983 am südlichen Friedhofsrand eine Friedenseiche und setzten einen Gedenkstein.

3 Ostende



Kinder auf dem Ostende um 1920

Das Ostende ist eine Dorfstraße, die durch Erweiterungen bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts mit Arbeiter- und Handwerkerhäusern ihre heutige Länge erreicht hat.

Der Ausbau erfolgte durch Aussiedlung der Tagelöhner aus den bestehenden Hoflagen, die sich durch Erwerb eines Grundstücks eine eigene Existenz aufbauen konnten. Die Beziehung zur Hofstelle blieb dabei bestehen und so ging man zum Tagelohn weiterhin zum Bauern, der im Gegenzug dafür das Land der Tagelöhner für deren Selbstversorgung bearbeitete.

Auf dem Ostende befanden sich eine Bäckerei, ein Kaufmannsladen, eine Schlachterei und die Werkstätten von Schuhmacher, Maler und Schneider.

4 Historischer Vorgarten

Im Blumengarten an der Straßenseite des Hauses wurden die Beete, wie auch die im Nutzgarten, von Buchsbaumhecken eingerahmt.

Es oblag der Hausfrau, die Gestaltung mit Rauten, Sternen, Kreisen oder ähnlichen Mustern selbst vorzunehmen. Dieser Garten wird immer noch traditionell gepflegt und bepflanzt. Er enthält neben Frühjahrsblühern, Stauden und Rosen auch einjährige Blumen.

5 Obstbäume zur Selbstversorgung

Zur Selbstversorgung der „Lüttjen Löie“ gehörte neben der Tierhaltung mit Schweinen (Fleisch), Ziegen (Milch, Fleisch, Leder) und Federvieh auch in geringem Umfang der Anbau von Obst, ob als Hofbaum oder Spalier. Wie Zwetschgen und Äpfel konnten auch Birnen durch Dörren konserviert werden, und standen im Winter als vitaminreiches Nahrungsmittel zur Verfügung. Im Martinslied „*Matten, Matten, gauen Matten*“ werden diese „*Brärbjörn*“, gedörnte Birnen, erwähnt. 1913 wurden in Horsten (damals 46 Hausnummern) in sämtlichen Höfen und Gärten 2250 Obstbäume gezählt.

6 Altes Leineweberhaus

Im alten Tagelöhnerhaus Nr. 37 (Ostende 23) wohnte um 1880 eine Leineweberfamilie mit mehreren Kindern, heute kaum vorstellbar bei der kleinen Größe. Nach der Konfirmation gingen die Kinder zum Bauern „in Stellung“ und wohnten seitdem nicht mehr zuhause. Flachs wurde auf dem Feld angebaut, und das gesponnene Garn zu Leinen gewebt, als Ausgangsmaterial für Kleidung und Wäsche. Am Haus ist noch der Stallanbau vorhanden, in dem Schweine und Ziegen zur Selbstversorgung gehalten wurden. Das Federvieh tummelte sich tagsüber auf der Straße.

7 Eingangsbereiche der alten Gastwirtschaft Scheve

Auf der Hofstelle Nro. 7 (Ostende 22) befand sich im Haus von Christoph Scheve bis ca. 1920 eine Gastwirtschaft. Im Oktober 1913 wurde hier eine „*Posthülfstelle*“ eingerichtet, die schon im Dezember den ersten öffentlichen Fernsprecher erhielt. Neben der Hofeinfahrt mit verzierten Torpfeilern gab es einen zweiten Zugang durch den Garten. Dieser dürfte besonders von den Nenndorfer Badegästen bevorzugt genutzt worden sein. Eine alte, jetzt nicht mehr genutzte Gartenpforte, dokumentiert diese ehemalige Nutzung.

8 Alte Schmiede



Horster Schmiede um 1930

Bereits vor 1740 wird ein Schmied auf der Stätte Nro. 22 (Ostende 27) erwähnt. Die heute noch erhaltene Schmiede wurde 1936 erbaut. Auffällig ist auf der Giebelseite der imposante Schornstein. Die Esse ist heute noch voll funktionsfähig. Als Besonderheit verfügte Horsten bis Mitte des 19. Jh.s sogar über zwei Schmieden. Im 16. Jahrhundert sind für das Dorf Horsten 165 Pferde auf 19 Hofstellen dokumentiert. Aber nicht nur Pferdehufe wurden beim Schmied beschlagen. Sämtliche Eisenteile, wie Nägel, Beschläge für Türen, Radreifen u. a. wurden vom Schmied hergestellt.

9 Hofstelle mit ortstypischen Elementen

An der Scheune des Hofes Nro. 13 (Ostende 24) hat sich ein typischer alter Schließmechanismus erhalten.

Um das große Tor zu verschließen wurde in der Schwelle und dem Querbalken ein „Dössel“ verankert, an dem die einzelnen Türflügel angelehnt und verriegelt wurden. Dieses schöne Exemplar wurde mit Schnitzwerk noch besonders verziert. Als Durchfahrts-scheune in den 1880ern errichtet, hatte man für die Rückseite das Dielentor des alten Haupthauses von 1763 wiederverwendet. Der Balken trägt die Inschrift:

„Gott geb Glück in diesen Haus allen die drin gehen ein und aus. Soli Deo Gloria. Ich habe nicht gebauet aus Lust und Pracht die Noth hat mich dazu gebracht.

Hans Henrich Hecht Anna Margretha geb. Bartels Erbe Sohn Joh Otto Hecht Anno 1763 No 13“

Die dazugehörige alte Tür trägt noch den früher typischen roten Anstrich.

Das Fachwerk in der Diele des Haupthauses von 1880 zeigt noch heute das traditionelle Blau, die Gefache sind verputzt und weißgetüncht („gewitscht“). Ab ca. 1830 wurde die vorher teure Farbe Blau (Indigo) von der Firma BASF großtechnisch hergestellt und fand durch einen geringeren Preis einen breiten Absatz.

10 Hofeinfahrtsbäume

Außer den Häusern wurde auch der Hofraum besonders geziert. Aufwändige Einfahrten dokumentieren mit Torpfeilern und darauf befindlichen Daten und Namen den Stolz ihrer Besitzer. Die dazugehörige Mauer schloss den Hofraum nach außen hin ab. Besonderer Schmuck sind die am Tor gepflanzten über einhundertjährigen Linden.

Im Garten des Hofes steht eine alte Leibzucht, die auch als Backhaus gedient hat. Auch dieses Nebengebäude wurde mit den Namen der Erbauer und einem religiösen Denkpruch geziert.



Leibzucht im Garten des Hofes Nro. 10 um 1907

11 Ortsbildprägende Ziegelbauten am südlichen Ortseingang

Die am südlichen Ortseingang stehenden Ziegelbauten mit ihren kleinen Gärten entstanden auf dem Gelände einer Rötckuhle. Tagelöhner siedelten von den Höfen, auf denen sie arbeiteten und bis dahin wohnten, hierher auf ein eigenes Grundstück aus. Stallanbauten und Haken an den Häusern verweisen noch auf die Hausschlachtung. Die für den Hausbau verwendeten Backsteine wurden von der Dampfziegelei in Ottensen bezogen. Diese „Ottenser Steine“ zeichnen sich durch eine besondere Härte aus. Im ersten Gebäude (Nro. 46) wurde 1929 die Poststelle eingerichtet, die am 31.10.1973 offiziell geschlossen wurde.

12 Alter Vollmeierhof mit Haupthaus und Leibzucht

Der alte Vollmeierhof Nro. 1 (An den Wiesen 5) zu Horsten war entgegen der überlieferten Meinung, je kleiner die Hausnummer desto größer der Hof, nicht der größte Vollmeierhof in Horsten. Bei der Nummerierung der Höfe im 18. Jh. wurde lediglich aufgrund der Lage, beginnend bei den Vollmeiern mit diesem Hof begonnen. Der Nachbarhof besaß die Nummer 2. Um den Hof Nro. 1 rangt sich die Sage vom „Böxenwulf“, der den Wanderern auf den Rücken sprang und sich tragen ließ.

Haupthaus und Leibzucht sind bis heute stehen geblieben, die Scheune brannte aus und wurde in den 1990ern abgebrochen. Das Haupthaus wurde 1848 in Vierständerbauweise errichtet.

Der Spruch am Giebel zeugt von der Frömmigkeit seiner Erbauer. Allein 4 Kinder des Erbauerehepaares wanderten nach 1860 in die USA aus, und gründeten dort neue Existenzen. Nachkommen leben dort noch heute. Der kleinere Ziegelbau an der Hofeinfahrt wurde 1892 für das Altenteilerpaar als Leibzucht erbaut, und enthält neben der Wohnung auch Diele und Stallungen.

13 Alter Brunnenschacht

„... bei jeder Colonie ein Brunnen, welcher dann ebenwohl mit genügsamen guten und klaren Wasser versehen sind, antreffen welches letztere Wasser sich dann die hiesigen Einwohner zur Consumption für sich selbst als auch für das Vieh bedinen.“

Ein Brunnen mit gutem Trinkwasser war die Voraussetzung zum autarken Leben und Wirtschaften auf einem Hof. Mit der Hand einmal ausgeschachtet, und wie im Bild sorgfältig mit handbehauenen Steinen ausgemauert, diente er seit Generationen den Bewohnern auf dem Hof Nro. 3 (Im Dorfe 1) zur Trinkwasserversorgung. Häufig sind deshalb die Brunnen älter als die bestehenden Hofgebäude.

14 Alte Schafwäsche

Am Westrand des Dorfes fließt ein kleiner Bach entlang, der Blaue Bach. Er hat seinen Ursprung in der Grover Masch und am Krater. Bereits im 16. Jh. lässt sich für den Hof Nro. 4 eine Schafherde von 180 Tieren nachweisen.

Um die Tiere, und damit die Wolle, vor der Schur zu waschen, wurde der Bach aufgestaut und die Tiere im Bachwasser gewaschen. Ein Weg, dessen Untergrund mit einer Packlage befestigt ist, führte zwischen den angrenzenden Nachbargärten zur „Schafwäsche“. Vom Wiesenweg aus ist dieser Platz durch eine große Esche gekennzeichnet.

15 Das älteste Haus im Ort von 1555

Auf der Hofstelle Nro. 19 (Im Dorfe 5) befindet sich das älteste erhaltene Haus in Horsten. Eine dendrochronologische Untersuchung hat für die verbauten Hölzer das Fälljahr 1554 (Herbst/Winter) ergeben, wonach zu schließen ist, dass das Haus 1555 erbaut wurde. Es wurde als Zweiständerbau errichtet, d.h. nur zwei Ständerreihen tragen die Deckenbalken und das Dachgerüst. Noch heute ist der Wirtschaftsteil dieses Hauses mit Diele erhalten. Das Detailbild zeigt einen Ständer mit füllenden Kopfbändern, dazugehörigem Deckenbalken und Bohlenlage. Vermutlich wurde der Hof zu Beginn des 16. Jh. vom benachbarten Vollmeierhof Nro. 4 abgespalten.

1553 wurde das Kirchspiel Nenndorf durch Kriegseinwirkungen stark geschädigt. Vermutlich brannte auch ein Vorgängerbau auf Nro. 19 ab, weshalb dann 1555 der Neubau erfolgte. Ursprünglich mit Stroh eingedeckt, bekam es bereits 1736 ein Ziegeldach. In der Diele ist ein Brunnen erhalten, der wie das Haus mindestens 450 Jahre alt ist. Der Wohnteil, das sogenannte Kammerfach, wurde 1906 durch einen massiven Backsteinbau nach städtischem Vorbild ersetzt. Die Scheune stammt aus dem 19. Jh., ebenso der Stallanbau, der durch die immer größer gezüchteten Tiere notwendig wurde. Zum Hof gehört ein seit Jahrhunderten genutzter Gemüsegarten und ein Baumgarten mit alten Obstsorten, der als Hofweide für das Kleinvieh dient.



Beim Erntefest um 1950 zogen die Arbeitspferde vom Hof Nro. 19 den geschmückten Festwagen durch das Dorf

16 Hofeinfahrt zum alten Vollmeierhof

Der Hof Nro. 4 (Im Dorfe 7) war bis ins 19. Jh. der größte in Horsten. Scheune, Haupthaus und Backhaus stammen aus dem 18. Jh., der Blütezeit des ehemaligen Vollmeierhofes. Zu dieser Zeit gehörte eine Schafherde mit 120 Schafen zum Hof, die in einem nicht mehr vorhandenen Schafstall untergebracht war. Die Aufstellung der Gebäude ist typisch: Die West-Ost Ausrichtung der Bauten ist aus Gründen der Windrichtung stabiler in Erhalt und Lage. In der Nähe der Straße steht die Durchfahrtscheune von 1754, in die die Ernte eingefahren wurde. Im Inneren entladen, konnte das Gespann hinten wieder hinausfahren. Das Haupthaus von 1760 steht nach hinten versetzt auf dem Grundstück. Rechts von der Diele standen die Pferde (erkennbar an der Bohlenausfachung), links entlang der Diele die Kühe. Ein späterer Stallanbau aus dem 19. Jh. wurde durch die Großzüchtung der Tiere notwendig. Das Kammerfach befindet sich an der Westseite des Hauses. In der Nähe des Wohnbereiches befindet sich das Backhaus von 1776. Hier durften auch „Immen“ (Bienen) gehalten werden.

17 Vierständerhaus im ortstypischen Stil von 1882



Hochzeit im Jahr 1919 auf dem Hof Nro. 12

Das Haupthaus der Hövekerstelle Nro. 12 (Im Dorfe 14) wurde 1882 im ortstypischen Stil als Vierständerbau mit Diele, seitlichen Stallungen und Wohnteil errichtet. Links neben dem großen Dielentor befand sich der Pferdestall, noch gut erkennbar an den beiden „Klappen“. Rechts der Diele befand sich der Kuhstall.

Die Wohnräume grenzen im Inneren direkt an die Diele, ein Flur als Weiterentwicklung des Flettbereichs wurde hier nicht eingebaut.

Am Torbogen wurden die Namen des Erbauerpaares und das Baujahr festgehalten. Den Wirtschaftsgiebel zieren religiöse Denksprüche, teilweise auch Strophen aus dem Gesangbuch. Das Fachwerk wurde blau gestrichen.

18 Alte Schule von Horsten

Das Grundstück, auf dem die alte Schule steht, war früher eine eigenständige Hofstelle (Nro. 20) mit einer Schmiede. 1840 brannte der Hof ab, der Giebelspruch erinnert an dieses Ereignis. Der damalige Eigentümer wurde von seinem Stiefsohn aus Habgier erschlagen. Dieser Mord und die weitere Entwicklung werden in der Rodenberger Chronik geschildert.

Nachdem die letzten Bewohner 1844 in die USA ausgewandert waren, übernahm die Gemeinde Horsten das Anwesen. Die abgespaltene Parzelle 20 ½ wurde als neue Stätte Nro. 33 verkauft. Im Haupthaus von 1840 auf Nro. 20 (Im Dorfe 15) wurde die Schule eingerichtet. Der Pferdestall wurde in einen Klassenraum für die Klassen 1 und 2 umgewandelt, im umgebauten Kuhstall wurden die Klassen 3 bis 8 unterrichtet.



Horster Schüler um 1905

Ein erster Glockenturm mit einer Bronzeglocke wurde 1892 errichtet. Ein Umbau für zwei neue Glocken fand 1948 statt. Das Glockenläuten wurde zuerst vom Lehrer und dann von den Bewohnern des Hauses Nro. 33 übernommen. Für die Dorfjugend war es ein Vergnügen, beim Läuten zu helfen. Geläutet wird heute noch täglich um 7, 12 und 18 Uhr, allerdings elektronisch.

19 Alte Wegeverbindung nach Riepen u. Ohndorf

Laut alten Aufzeichnungen wurden 1582 die Gemeinden Horsten, Kleinnenndorf, Riepen und Waltringhausen zur Kirche nach Groß Nenndorf eingepfarrt, heute Bad Nenndorf. Die Rieper führte also fortan, bis zur Einpfarrung nach Beckedorf Ende des 17. Jh.s, ihr Kirchweg durch Horsten, wobei die kürzeste Wegeverbindung von der Horster Mühle kommend über den heutigen Winkelweg entlang der alten Stätten Nro. 21 („Hage-Paul“) und Nro. 17 durchs Dorf führte. Auch für andere Reisende zu Pferd oder Wagen wird diese Abkürzung interessant gewesen sein. Ein Teil des Weges ist heute zwar nicht mehr ausgebaut, aber noch vorhanden.

Auf der Stätte Nro. 17 befand sich an diesem viel begangenen und befahrenen Weg bis ca. 1900 eine Gastwirtschaft, die später auf einem anderen zum Hof gehörenden Grundstück auf der gegenüberliegenden Straßenseite neugebaut wurde.

Im Jahr 1783 wird der Standort des „Krugers“ im Winkelweg als sehr lukrativ beschrieben, „da nun dieser Krüger die Reisenden auch logiret und bey denen Fuhrleuten auch viel Hafer und Heu verconsumieret, so ist dieser Krug dermahlen in ziemlich guter Nahrung.“

20 Erinnerungseiche von 1913

Am 18. Oktober 1913 wurde nachmittags in Horsten von der Gemeindevertretung, wie auch in anderen Ortschaften, in einer Feierstunde zum Gedenken an die Völkerschlacht bei Leipzig (1813) eine Eiche gepflanzt. Sie wurde später von einer Holzeinfriedigung umgeben.

In unmittelbarer Nähe befand sich hier das alte Horster Spritzenhaus. Dieses diente dem Ortspolizisten auch als Arrestzelle. Im Auftrag des Gemeinderates wurde es 1969 abgerissen und ein neues Feuerwehrgerätehaus am Mühlenpadweg errichtet.

21 Altes Handwerkerhaus mit Erker zur Bodenbeschickung

Das heute hier stehende Haus befindet sich an der Stelle, an der vor Einrichtung der Horster Schule auf der ehemaligen Stätte Nro. 20, die erste Horster Schule gestanden hat. Diese wurde bereits 1663 erwähnt. Nach dem Verkauf 1846 lebte auf dieser Stätte, die fortan die Nro. 31 (Im Dorfe 20) trug, eine Schuhmacherfamilie.

Das heutige Haus verfügt über eine ortstypische Besonderheit: ein mit Fenstern versehener Erker zur Bodenbeschickung. Dieses besondere Element gibt es auch noch auf einigen Höfen in Horsten.

22 Torpfosten von 1852 mit erhaltenem Eisentor und Hofbaum

Der Torpfeiler aus Sandstein mit schmiedeeisernem Torflügel stammt von 1852. Zu dieser Zeit war es modern den Hofraum mit einer Mauer aus Backstein einzufrieden und die Namen der Hofbesitzer auf den Pfosten zu verewigen. Vermutlich lässt sich diese Mode mit der Ablösung des Zehnten und anderer Pflichten in Zusammenhang bringen, da die Höfe in den Besitz der Familien übergingen.

Die alte Kastanie ist ein Rest der Hofbepflanzung. Auf nahezu allen Höfen in Horsten standen bis in die 1960er Jahre Kastanien an den Hofeinfahrten. Horsten war ein regelrechtes „Kastaniendorf“.

23 Etwas Besonderes: Historischer Wohngiebel mit Schieferbehang

Aufgrund der West-Ost-Ausrichtung der meisten Hofgebäude wurde ein Wetterschutz an der Hauptwetterseite unabdingbar. Ein besonders schönes Beispiel ist die Verkleidung des Haupthauses von Nro. 15 (Im Dorfe 27) von 1889. Der Schieferbehang wird durch die Gestaltung mit Mustern auf einer solch großen Fläche besonders attraktiv.

24 Ehemaliges Transformatorenhaus

Bereits 1898 bekamen die ersten fünf Häuser in Horsten Strom von der Horster Mühle. Eine „elektrische Straßenbeleuchtung“ folgte 1905. Da es sich um Gleichstrom handelte, der an das Dorf abgegeben wurde, musste man sich im Dorf absprechen, wenn z.B. mit der Dreschmaschine gedroschen wurde. Es konnte dann nur einer „*maschäinen*“, um es nicht zu einer Überlastung kommen zu lassen. Im 2. Weltkrieg kamen Bewohner der Umgebung nach Horsten, um die aktuellen Radiomeldungen zu hören. Als Überrest der später ausgebauten Freilandstromnetze der Elektrizitätswerke steht noch dieses alte Transformatorenhaus am Wiesenweg.

25 Wiesenweg mit vielen ursprünglichen Elementen

Der „Wiesenweg“ ist als Wirtschaftsweg nach der Verkoppelung im 19. Jahrhundert entstanden. Teilweise gerahmt von Hecken ist er noch heute ein idyllischer Weg, an dem entlang verschiedene Nutzungen erkennbar werden: Die Hecken („*Tiun*“ / „*Häärn*“) hegten die Wiesen ein und waren als lebendige Zäune eng verflochten. Das Schnittgut diente als Anmachholz und wurde gebündelt gelagert („*Bundholt*“). Die Kopfweiden lieferten Flechtmaterial für Körbe und Gefache im Fachwerkhaus, sowie dickere Hölzer für Stiele von Gerätschaften, wie z.B. „*Gräipen*“ (Forke, Gabel). Schließlich wurden ausgewachsene Äste nach dem Köpfen als Brennholz, vor allem zum Anheizen des Backofens verwendet.

Einige große Bäume, wie Eichen, Eschen und Linden sind älter als 150 Jahre und sind Reste alter Grenzbepflanzungen aus der Zeit vor der Verkoppelung. Bis vor wenigen Jahren befanden sich am Rande der ehemaligen, heute ackerbaulich genutzten Wiesen auch noch die Melkschuppen, in denen die auf den Wiesen weidenden Kühe gemolken wurden.



Kaffeepause während der Ernte auf dem Feld um 1910

26 Mühlenpadweg

Der Mühlenpadweg ist eine über 230 Jahre alte Verbindung vom Dorf zur Horster Mühle und weiter in die Umgebung nach Algedorf, Beckedorf und Riepen. Er ist bereits in der Karte von 1775 eingezeichnet. Auf diesem Padweg wurde das Getreide zum Mahlen in die Mühle und das Mehl zurück ins Dorf gebracht. Er diente auch als Weg vom Dorf in die Wiesen zum Melken.

27 Horster Wassermühle

Die Horster Mühle war als herrschaftliche Mühle für die umgebenden Dörfer zuständig. Der Mühlenbann zwang die Bewohner der Ortschaften hier mahlen zu lassen. Erst 1852 beendete das Gesetz über die Ablösung der Bannrechte den Mahlzwang.

An der Mühle vorbei führte durch Horsten die Heerstraße von Minden nach Hannover, von den Beckedorfern und Riepern als „Mahlweg“ bezeichnet. Die Aue verlief mit einem westlichen Seitenarm ursprünglich dichter an Riepen vorbei und speiste die Bradtmühle in Ohndorf. Dieser Arm wurde jedoch zu Gunsten der Horster Mühle stillgelegt und bis auf einen kleinen Bachlauf verfüllt.

Neben den Rodenberger Mühlen ist die Horster Mühle bereits auf Karten des 17. Jh.s verzeichnet und war die ertragreichste in der Grafschaft Schaumburg. Im 18. Jh. bestand die Mühle aus vier überschlägigen Mahlgängen und einem Schlaggang.

28 Gartengrotte im Mühlengarten

Im Mühlengarten gibt es zwei Gartengrotten, jeweils kreisförmig im Grundriss aus Querkalk- und Sandstein errichtet.

Um 1900 entstanden im nahen Bad Nenndorf viele dieser Grotten, vermutlich wurden zu dieser Zeit auch jene in Horsten gebaut. Der Querkalkstein wurde am Nenndorfer Krater gewonnen.

Die Grotte ist ein lauschiges und windgeschütztes Plätzchen im Garten, und wurde besonders gern benutzt, als der Mühlengarten noch als Kaffee- und Biergarten diente.

29 Baumportal auf der alten Heerstraße Richtung Beckedorf

An der alten Heerstraße am „*Meynen Lande*“ befand sich die Colonie Nro. 28, am Rand der Horster Gemarkung auf Rieper Gebiet. Erst 1904 erreichte der Landwirt August Hattendorf unter Einschaltung des „Königlich Preussischen Ministeriums der Inneren Angelegenheiten“, dass die Gemarkungsgrenze verändert wurde. Er zahlte dafür den 25fachen Betrag seiner Grund-Gebäudesteuer: 172 Mark 75 Pfennig.

Der Hausbaum, eine alte Linde, bildet mit den gegenüberliegenden Kastanien an der markanten Durchfahrt, aus Horsten kommend, ein attraktives Baumtor mit einem berausenden Fernblick zum „Alten Busch“ oberhalb von Algedorf.

30 „Schwarze Straße“ mit altem Hausbaum

Die alte Heerstraße von Minden nach Hannover, führte von Beckedorf geradewegs durch das Feld über die „Kaspau“, wie die Rodenberger Aue auch genannt wird, nach Horsten. Die Straße wird bis in den Ort „*swarte Strärten*“, schwarze Straße, genannt. Diese Bezeichnung kommt daher, dass früher auf diesem Weg Kohle aus Obernkirchen und Sülbeck durch den Ort transportiert wurde. Durch ausgefahrene Schlaglöcher fielen Kohlenstücke zu Boden, wurden zerfahren und färbten den Wegbelag schwarz.

Eine alte Linde war einst der Hausbaum der Stätte Nro. 30, ein Tagelöhnerhaus in der Kurve. 1902 siedelte die Familie an den Ortsausgang in Richtung Ohndorf um und errichtete ein Wohnhaus mit Diele und Stallung (Im Dorfe 33).

31 Alte Gewölbebrücke

Zur Querung von Bächen und Flüssen wurden nach den Furten Brücken errichtet. Der Blaue Bach unterquert die heutige Straße mit einer Gewölbebrücke. In ihrem Schlussstein steht die Jahreszahl 1839. Das Feldstück zwischen der Aue und dem Bach heisst „Brückenhof“, und deutet damit vermutlich auf die Lage eines Hofes zwischen diesen beiden Brücken hin. In der Nähe befand sich an der Aue eine Mergelgrube, die verschlossen wurde.

32 Alte Badeanstalt Horsten



Horster Badeanstalt

1929 konnte in Horsten eine Badeanstalt eröffnet werden, alles auf Basis eines rechteckigen Badeteiches. Reste der alten Umkleidekabinen sind noch vorhanden. Wenn das Bad geöffnet hatte, wurde eine Fahne gehisst. Der Eintritt kostete 1950 für Erwachsene 20 Pfennig, für Kinder 10 Pfennig, Erwerbslose aus Horsten frei. Das Bad wurde in den Jahren geschlossen, als der Bademeister (bis dahin ein Rentner) fest eingestellt werden musste. Gespeist wurde die Badeanstalt vom Blauen Bach. Die angrenzenden Grünflächen standen dem jeweiligen Betreuer des dorfeigenen Ziegenbocks als Weide- und Heufläche zur Verfügung.

Nachsatz

Die Auswahl der Motive stellt keine Wertung dar. Ziel dieser Darstellung ist vielmehr ein Querschnitt noch erhaltener Zeugnisse aus historischer Zeit. Neben den dargestellten Objekten gibt es in diesem Ort darüber hinaus noch weitere beachtenswerte Beispiele.

Danksagung

Die drucktechnische Bearbeitung und der Auflagedruck wurden von der Samtgemeinde Nenndorf finanziert. Dafür sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Impressum

Herausgeber: Initiativgruppe „Spurensuche“ der Schaumburger Landschaft e.V.

Autoren: Henning Dormann,
Dr. Bernd Zimmermann

Beiträge: Birgit Steen, Gerda Wille, Bernd Reese,
Heinrich Dormann,
Wilhelm Schweer, Jörg Wiegel, u.a.

Redaktion: Ute u. Dr. K.- H. Oelkers

Druck: KORTEC, Inh. R. Kording, Südhorsten